

Die Verurteilung der letzten Templern vor 700 Jahren

Am 13. Oktober 1307 wurden die Templern in Frankreich verhaftet und anschließend grausam gefoltert. Im März 1312 wurde der Templernorden auf dem Konzil von Vienne aufgehoben und am 18. März 1314 die in Frankreich verbliebenen vier Würdenträger in einem Schauprozess verurteilt. Jakob von Molay wurde zusammen mit Gottfried von Charney auf der Ile aux Juifs, dem Inselchen der Juden, verbrannt; Hugo von Pairaud und Gottfried von Gonnevillle wurden zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt.

Wie kam es dazu? Was waren die Ursachen der Vernichtung des Templernordens und wer waren die Protagonisten des Templernprozesses? Können wir auf diese offenen Fragen inzwischen Antworten geben?

Die Zeit des Templernprozesses (1307-1314) markiert einen bedeutsamen Knotenpunkt der Menschheitsentwicklung und einen Wendepunkt der europäischen Geschichte. Ewald Müller bemerkte zum letzten päpstlichen Generalkonzil des Mittelalters in Vienne (1312): «Das Konzil steht an der Wende zweier Welten.»¹ und Leopold von Ranke kommentierte: «Von allen seinen Vorfahren unterschied sich Philipp der Schöne durch gewaltsame Rücksichtslosigkeit. Durch sein ganzes Dasein weht schon der schneidende Luftzug der neueren Geschichte.»² Rudolf Steiner sah im Templernprozess «... einen der bedeutungsvollsten Zusammenstöße Luzifers und Ahrimans: Luzifer, nur die Templern gleichsam hindrängend, in ihr Unglück hineindrängend; Ahriman durch die Inspiration Philipps IV. des Schönen wirksam.»³

Nach dem Verlust des Heiligen Landes und dem Fall von Akkon (1291) wurde Jakob von Molay 1292 unter umstrittenen Umständen zum Großmeister gewählt.⁴ Die Historikerin Marie-Luise Bulst-Thiele berichtet: «Dass Jacques [sic] de Molay, der letzte Großmeister, den man zum Wahlkomtur gemacht hatte, wie es dem vorgeschriebenen Gang der Großmeisterwahl entsprach, sich selbst zum Großmeister gemacht habe, wie ein Ritter aus Limoges im Prozess berichtet, wird durch seine



Verbrennung von
Jacques de Molay und Charney

1. Urkunde, schon vom 20. April 1292, bestätigt. Die Wahl ist ungewöhnlich schnell erfolgt, vielleicht unter dem Einfluss von Otton de Granson, einem Günstling Edwards I.»⁵ Quellen belegen, dass die Brüder im Westen den Großvisitator Hugo von Pairaud zum Großmeister wählen wollten.⁶ Die daraus resultierende Spaltung innerhalb des Ordens hat Molay durch eine Aufgabenteilung: «Mir der Orient, Pairaud der Okzident» versucht zu befrieden und Bonifatius VIII. ersuchte im Jahre 1295 in einer Bulle seine Erzbischöfe darum, die sich gegen den Großmeister auflehrenden Templern

auf den rechten Weg zurückzubringen und sie wieder seinem Befehl zu unterstellen. So war der Templernorden selbst seit 1291 in einer Krise und suchte, wie die anderen geistlichen Ritterorden auch, eine Neuorientierung. Papst Clemens V. rief mit seinem verhängnisvollen Brief vom 6. Juni 1306, in der die Zahl 666 als Signatur erkennbar ist, Molay nach Frankreich, um mit ihm und dem Johannitermeister über eine Vereinigung der beiden großen Ritterorden zu sprechen. Molay folgte dieser Einladung und lief dadurch geradewegs in die Falle Philipps des Schönen. Er erreichte Ende 1306 die Hafenstadt Marseille, wo er umgehend von den massiven Gerüchten über den Orden erfuhr.



Jacques de Molay

Doch weder die Gespräche in Poitiers im Juni 1307 mit Clemens V. noch die von Molay selbst geforderte Untersuchung zu den Vorwürfen gegen den Orden konnten am heraufziehenden Schicksal des Templernordens noch etwas ändern. Der Kreis der «Weisen Männer», die Initiierten des Ordens, waren sich zu diesem Zeitpunkt klar darüber, dass die Angriffe auf den inneren spirituellen Kern des Ordens abzielten und entschlossen sich nach dem Generalkapitel in Paris am 24. Juni 1307 zu einem schwerwiegenden Schritt: Der «Noteinweihung» des Großmeisters. Als offizieller Vertreter des Ordens nach außen kannte Molay den eigentlichen Hintergrund der Initiationsrituale des Ordens bis dahin nicht und konnte den Orden deswegen auch in

dieser Sache nicht verteidigen.⁷ Vom Großvisitator Hugo von Pairaud heißt es dagegen, er habe sich noch Anfang Oktober 1307 dem Papst anvertraut und ihn über die Rituale bei der Ordensaufnahme informiert.⁸

Die Ursachen der Vernichtung des Templerordens sind vielschichtig und als Gesamtgeflecht von Impulsen und Interessenlagen zu sehen. «Im tieferen Sinne müssen die Dinge doch angesehen werden als von einer gewissen Notwendigkeit bedingt. So aufzunehmen die Impulse von Weisheit, Schönheit, Stärke, wie die Templer das wollten, dazu war die Menschheit zu der Templer Zeiten noch nicht reif. [...Die geistige Welt] wäre zu schnell errungen worden, wie es luziferische Art ist.» Zu den hinter der äußeren Geschichte stehenden Wirkkräften gehörten mehrere, dem Templerimpuls entgegenstehende Strömungen, die auf eine Vernichtung des Templerordens hindrängten. Philipp der Schöne hatte es auf das Gold der Templer und den damit verbundenen Geistimpuls abgesehen. Als «genial-habsüchtiger Mensch [...wollte er] geradezu alles, was an Macht durch das Gold bewirkt werden kann, [...] in seinen Machtwillen hinein-zwingen.» Seine intensive Hingabe an das böse Prinzip des Goldes erzeugte in Philipp «nach dem Ahrimanischen hin gehende Erkenntnisse», die zu einer «ahrimanischen Gold-Initiation» führten. Dadurch ahnte er, was die Templer in ihrer Initiation erlebt hatten und teilte dieses instinktive Wissen «seinen Kreaturen» mit.⁹ Diese Kreaturen waren seine Berater, zu denen vor allem die drei Wilhelms – Wilhelm von Nogaret, Wilhelm von Plaisians und der Großinquisitor Wilhelm Imbert – gehörten. Sie entstammten einer neuen Generation von Juristen, den Legisten. Der von drei Päpsten gebannte Nogaret war der bedeutendste unter ihnen, und auch Clemens V. entstammte diesem Kreis. Mit der am alten Rom orientierten Rechtsauffassung der Legisten hielt auch die Folter wieder Einzug in die Justiz, was eine weitere wichtige Vorbedingung des Templerprozesses darstellte. Während Philipp in bigotter Strenge einen frommen und asketischen Lebensstil demonstrierte und dafür bekannt war, dass er keine Staatsgeschäfte begann, bevor er nicht zwei Messen gehört hatte, war Wilhelm von Nogaret als Kirchenhasser bekannt. Als wichtigster Drahtzieher Philipps hatte er beim sogenannten Attentat von Anagni (1303) versucht, Papst Bonifatius VIII. alle



Philipp der Schöne



Templer-Siegel

nur erdenklichen Verbrechen anzuhängen. Er war er es auch, der 1305 mit dem Denunzianten Esquieu von Floyran Gespräche geführt und Spione in den Templerorden eingeschleust hatte, um dem zu diesem Zeitpunkt noch zögernden König das nötige Material zur Vernichtung des Templerordens zu liefern. Er hatte auch die Federführung der Verhaftungsaktion gegen die Juden im Juli 1306, und in ihm wirkte besonders die Kraft des Sorat.

Der Großinquisitor und persönliche Beichtvater Philipps, Wilhelm Imbert, schuf mit seiner Zustimmung zur Verhaftung der Ordensmitglieder scheinbar die rechtliche Möglichkeit zu den Verhaftungen und Verhören. Die besonderen Privilegien des Ordens waren ihm ein Dorn im Auge. Er sorgte zusammen mit Nogaret und dem Inquisitor Nikolaus von Ennezat für die schnellen Geständnisse, die Philipp so dringend brauchte. Auch Wilhelm von Plaisians war als wichtigster Ratgeber und Minister Philipps wesentlich an der Vernichtung des Templerordens beteiligt. Er war bei allen wichtigen Verhören dabei und gab sich immer wieder als Freund von Molay aus. Ausgerechnet mit Plaisians, der eifrig für die Abschaffung des «verdammten Ordens» kämpfte, hatte sich Molay während seiner Verhöre mehrfach beraten. Der vom Volk gehasste königliche Rat, Finanz- und Bauminister, Enguerrand von Marigny, war nach der Verhaftung der Templer dafür zuständig, den Besitz des Ordens für den König zu sichern und hoffte so, die chronisch leeren Kassen des Königs zu füllen. Sein Bruder, Philipp von Marigny, aus Philipps Gnaden zum Erzbischof von Sens bestellt, berief am 10. Mai eine Provinzialsynode ein, verurteilte in seiner Kirchenprovinz Sens vierundfünfzig Templer als rückfällige Ketzer zum Tode und ließ sie am 12. Mai in Paris verbrennen. Der Erzbischof von Narbonne und Rouen, Gilles von Aycelin, hätte Kraft seines Amtes als Vorsitzender der päpstlichen Kommission die Verbrennung verhindern können. Doch er entfernte sich, «weil er die Messe zelebrieren muss».

Der Einzige, der aufgrund seiner Position dem Templerprozess eine andere Richtung hätte geben können, war Papst Clemens V. Doch er stand in weitgehender Abhängigkeit von Philipp, und Steiner bezeichnete ihn zutreffend als «eine völlige Kreatur in den Händen Philipps IV. des Schönen».¹⁰ Die Würdenträger des

Ordens hatten vergeblich ihr ganzes Vertrauen in seine angekündigten Maßnahmen zu ihrem Schutz gesetzt. Neben seiner Schwäche und seinem Zögern muss man ihm vor allem die wiederholte Aufforderung, die Templer zu foltern, vorwerfen.

Durch eine besonders grausame und dämonische Art der Folterung sagten die Templer Unwahres über sich selbst aus und es wurde aus ihrer Individualität etwas «herausgerissen» und der normal fortschreitenden Entwicklung entwendet. Diese Tatsache ist «einer der [...] geistigen Gründe zum modernen Materialismus».¹¹ Das geistige Wissen der Templer als «die eigentlichen Sendboten des heiligen Gral»¹² kam zu den Rosenkreuzern, die nichts anderes sind «als die Fortsetzer des Templerordens».¹³ Der Generalprokurator und Ordenspriester Peter von Bologna, der sich während des Templerprozesses als der geschickteste und mutigste Verteidiger des Ordens erwiesen hatte, war nach der Verbrennung der Templer in Paris im Mai 1310 nicht mehr auffindbar. Er konnte flüchten und erreichte nach einem langen Leidensweg ein Kloster in der Gegend von Neuchâtel, wo es ihm beschieden war, den leitenden Platz in der Gemeinschaft der zwölf Weisen einzunehmen.¹⁴ An den Folgen der Folter, an dumpfen Schuldgefühlen, etwas Heiliges verraten zu haben und inneren Zweifeln leiden noch heute viele Templerseelen. Doch sie versuchen, in neuer, zeitgemäßer Weise Tempel-Bauer zu werden und geistige Gemeinschaften aus der Kraft der Brüderlichkeit zu bauen. Die Geistesziele des Templerstroms reichen damals wie heute weit in die Zukunft hinein, um die Erde und den sozialen Organismus zu durchchristen.

Andreas Meyer, Berlin

Autorennotiz

geboren 1963, studierte Theologie, Pädagogik, Psychologie und Neogräzistik in Berlin, arbeitete in Kliniken und der Leitung therapeutischer Einrichtungen. Seit 1988 ist er als anthroposophischer Therapeut in eigener Praxis tätig, als pädagogisch-psychologischer Berater sowie als Dozent in Ausbildungsstätten im In- und Ausland. Neben der Forschung zu philologischen und historischen Themen vor allem im Bereich anthroposophischer Psychotherapie.

- 1 Müller Ewald, *Das Konzil von Vienne 1311-1312 (Vorreformatorische Forschungen XII)* (Münster, 1934).
- 2 Von Ranke Leopold, *Französische Geschichte*, Bd. 1. (Stuttgart - Tübingen: Cotta'scher Verlag, 1852), S. 45 f.
- 3 Steiner Rudolf, *Innere Entwicklungsimpulse der Menschheit*, GA 171 (1984), Vortrag vom 25. September 1916, S. 128.
- 4 Michelet Jules, *Le Procès des templiers, 2 Bde. (Orig. Paris 1841-1851)* (Paris, 1987), Bd. II, S. 224; Barber Malcolm, *The New Knighthood. A history of the Order of the Temple* (Cambridge/New York, 1994), S. 186 f.
- 5 Bulst-Thiele Marie-Luise, «Der Prozess gegen den Templerorden», in: Josef Fleckenstein/Manfred Hellmann (Hg.), *Die geistlichen Ritterorden Europas (Vorträge und Forschungen 26)* (Sigmaringen, 1980), S. 382.
- 6 Vgl. von Poturzyn M. J. Krück, *Der Prozess gegen die Templer*, 3. Auflage (Dornach / Schweiz: Verlag am Goetheanum, 2003), S. 145.
- 7 Meyer Andreas, Bd. II: *Geisteswissenschaftliche Forschungen und Hintergründe zur Entstehung, Vernichtung und Fortentwicklung des Templerimpulses* (Basel: IL-Verlag, 2014), S. 99 ff.
- 8 Ebd. S. 372 sowie: Demurger Alain, *Der letzte Templer. Leben und Sterben des Großmeisters Jacques de Molay* (München: DTV, 2007), S. 238.
- 9 Steiner, GA 171, Vortrag vom 25. September 1916, S. 120, 126, 128.
- 10 Ebd. S. 122.
- 11 Ebd. S. 208 f.
- 12 Steiner Rudolf, «Über die Wanderung der Rassen», *Göa Sophia Band III Völkerkunde Band III*, Jahrbuch der Naturwissenschaftlichen Sektion der freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, Dornach, Hrg. Guenther Wachsmuth (1929), S. 26.
- 13 Steiner Rudolf, *Die Tempellegende und die Goldene Legende*, GA 93, Vortrag vom 22. Mai 1905, S. 153.
- 14 Meyer, *Die letzten Templer*. Bd. I, Kapitel: «Der Weg des Peter von Bologna», S. 119 ff.

Rudolf Steiner über den Baphomet-Kopf

Viele Gedanken und noch mehr Phantasie sind seit der Verfolgung des Templerordens auf den Baphomet-Kopf verwendet worden. Rudolf Steiner ist die Lösung des Rätsels zu verdanken, die Walter Johannes Stein mit ihren tragischen Konsequenzen mitgeteilt hat:

Dieser Götzenkopf, «Baphomet» genannt, existierte als ein Gegenstand der Verehrung bei den Templern nicht. Als ich einmal Rudolf Steiner nach demselben fragte, sagte er: Der Baphomet ist kein physischer Gegenstand, sondern eine Vision. Während der Folterung erschien dem gefolterten Templer dieser Baphomet, und weil er ihm erschien, sprach er von ihm. So entstand der Schein, als wäre der Baphomet von den Templern schon früher gekannt worden. Das ist aber nicht der Fall, sondern es ist eine Vision, die man betrachten muss als hervorgerufen durch die Folterung. Es ist eine Art ahrimanischer Erscheinung, die der Gefolterte während der Folterung und durch dieselbe hervorgerufen erlebte. Das ist

die Antwort Rudolf Steiners. Man sieht aus ihr die ungeheure Tragik, die sich vollzogen hat. Man schrieb den Templern etwas zu und machte sie für etwas verantwortlich, was man doch erst selbst durch die grausame Folterung erzeugt hat. Dadurch vollzog sich etwas, was außerordentlich schlecht ist, was ganz und gar böse ist in seinen Folgen.

Denn gerade da entsteht das Böse in ganz besonderem Maße, wo ein Mensch gezwungen wird, über sich selbst etwas Unwahres auszusagen.

Vgl. Rudolf Steiners Ausführungen hierüber in dem Vortrag vom 2. Oktober 1916 [*Innere Entwicklungsimpulse der Menschheit. Goethe und die Krisis des neunzehnten Jahrhunderts* (GA 171)].

Aus: *Die Söhne des Tals*. Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Ludwig Zacharias Werner [1768-1823, Erstdruck 1803]. Neudruck mit einem Geleitwort und Anmerkungen von Dr. Walter Johannes Stein. Orient-Occident Verlag, Stuttgart Den Haag London 1927, Anm. 21.

M. J. Krück von Poturzyn äußerte sich sinngemäß in *Der Prozess gegen die Templer*. 2. Aufl., Stuttgart 1982, S. 90 f.

Edzard Clemm, Bonn